

Alltagsleben in Konstanz zur Zeit des Nationalsozialismus

Gruppe 2: Die Grenze zur Schweiz (M-Niveau)



M3 - Die Grenze in Konstanz

Von Klein-Venedig schnell zum Hafen nach Kreuzlingen spazieren – für uns ist das heutzutage selbstverständlich. Und auch vor dem Zweiten Weltkrieg war das ohne Probleme möglich. Doch seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 verschlechterte sich das Verhältnis von Konstanz und Kreuzlingen immer mehr. Konstanzer, die in der Schweiz einkauften, wurden von ihren Nachbarn denunziert. Umgekehrt wurden die Thurgauer beim Grenzübertritt von deutschen Behörden genervt.

Durch den wachsenden Terror setzte, vor allem bei der jüdischen Bevölkerung, eine Auswanderungswelle ein. Doch die strenge Politik des Kantons Thurgau gegen Flüchtlinge verhinderte, dass Menschen in die Schweiz flüchten konnten. Wurden die Flüchtlinge



M1 (oben): Die Grenze zur Schweiz am Emmishofer Zoll.

M2: Die Grenze in Klein-Venedig.

Fotos: © Rosgartenmuseum Konstanz.

von Grenzpolizisten aufgegriffen, wurden sie nach Deutschland zurückgebracht. Bei der Errichtung des Grenzzauns 1939/40 arbeiteten die Grenzbehörden sogar zusammen, um die Flüchtlingsströme abzuhalten. Der zwei Meter hohe, stacheldrahtbewehrte Zaun wurde informell auch „Judenzaun“ genannt. Er verlief in der Linie Kreuzlinger Zoll – Wiesenstraße – Bahnlinie – See. Neben der Funktion, Flüchtlinge aufzuhalten, sollte der Informationsfluss über deutsche Truppenbewegungen durch die Schweiz nach Frankreich unterbunden werden.

M4 - Die deutsch-schweizerischen Beziehungen während des Zweiten Weltkrieges

Die Schweizer Wirtschaft war angewiesen auf den Import von Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Energie aus Deutschland. Auch verkauften viele Schweizer Unternehmen Produkte nach Deutschland. Viele Arbeitsplätze hingen davon ab. Die Schweizer Rüstungsindustrie verkaufte während des Kriegs ihre Produkte an beide Seiten. Aber der größte Teil der Lieferungen ging nach Deutschland.

Viele der verfolgten Juden hatten ihr Vermögen bei Schweizer Banken. Die nationalsozialistische Regierung zwang alle Einwohner, ihre ausländischen Vermögen anzugeben. Juden mussten diese sogar dem Staat abliefern. Zum Teil wurden die Juden gezwungen, die Schweizer Banken anzuweisen, die Gelder an den deutschen Staat auszuzahlen. Meist machten sich die Banken wenig Gedanken um die Situation der Kunden und zahlten das Geld an den deutschen Staat aus.

Aufgaben

Einzelarbeit (ca. 20 Minuten):

1. Arbeite anhand von M3 heraus, wie sich die Situation an der Grenze zur Schweiz im Nationalsozialismus veränderte und warum der Grenzzaun auch „Judenzaun“ genannt wurde.
2. Beschreibe anhand von M4 das Verhältnis von Deutschland zur Schweiz.
3. Der Grenzverkehr mit der Schweiz war für den Konstanzer Handel schon immer sehr wichtig. Überlege, welche Folgen der Grenzzaun für den lokalen Handel mit sich brachte.

Gruppenarbeit (ca. 30 Minuten). Geht hier arbeitsteilig vor.

4. Gestaltet eine 1-2-minütige Präsentation auf Grundlage eurer Informationen. Ihr stellt die Präsentation im Rosgartenmuseum vor.
5. Gestaltet für eure Klasse ein Plakat (DinA3) mit den wichtigsten Informationen zum Grenzzaun und der Schweiz. Die Plakate werden gesammelt und nach dem Besuch des Rosgartenmuseums ausgestellt.
6. Überlegt, welche Bedeutung der Grenzzaun in Bezug auf unsere Leitfrage hat. Wie beurteilt ihr den Grenzzaun in Hinblick auf die Auswirkungen für den Alltag der Menschen?